



Fachstelle Sucht und Suchtprävention Achim /Verden | Jahresbericht 2017

Wachstum

Fachstelle Sucht
im Kirchenkreis Verden



Inhalt

Grußwort der Superintendentin	3
Wachstum – Vorwort Heike Gronewold	5
Beratung & Behandlung	6
ABW nimmt Fahrt auf	6
re:set Beratung bei exzessiven Medienkonsum	7
Warum wir die Arbeit mit Symbolen sinnvoll finden	8
Prävention	10
Klick dich ins Leben	10
In vier Arbeitsgruppen Aktive Teilnahme im Präventionsrat Achim/Verden	12
„Klang meines Körpers“ Wanderausstellung in Achim	13
KIGA FIT Gemeinsam stark starten	15
Prävention in Zahlen	16
Menschen, Highlights und Zahlen	17
„Unsere Neuen“ stellen sich vor	18
Highlihgs 2017	20
Beratung & Behandlung 2017	22
Psychosoziale Begleitung 2017	24
Übersicht Mitarbeitende 2017	25
Ausblick 2018 Impressum	26

Grußwort von Elke Schölper



Liebe Leserinnen und liebe Leser

Der Jahresbericht 2017 der Fachstelle Sucht und Suchtprävention im Kirchenkreis Verden spricht von Wachstum und vom Wachsen.

Irgendwann im Leben sind wir ausgewachsen, sagen wir. Dann haben wir unsere Körpergröße erreicht, die Schuhgröße verändert sich nicht mehr, wir sind erwachsen geworden. Damit scheint ein vorläufiger Endpunkt unserer Entwicklung erreicht zu sein. Andererseits aber sagen wir: Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben.

Wachstum ist demnach nicht nur etwas Äußerliches, sondern wir wachsen auch innerlich, wachsen als Persönlichkeit. Das Leben lässt uns wachsen. Ob wir wollen oder nicht, wir entwickeln uns weiter – ein Leben lang. Es sind die Erfahrungen, die wir machen, die guten und die schwierigen.

Es sind unsere Fähigkeiten und Einsichten, dass alles verändert sich im Laufe des Lebens; vieles nimmt zu, manchmal nimmt es auch ab, auf jeden Fall bleiben wir und alles, was und wie wir sind, ein Leben lang in Bewegung. Unsere Entwicklung hört niemals auf – bis zum letzten Atemzug.

Dass wir in diesem Leben nie fertig sind, kann auch beunruhigen, ja

sogar beängstigen. Immer Neues stürmt auf uns ein – ganz privat, im Arbeitsleben, in unserer Gesellschaft und auch in der Weltlage, die bis in unser ganz persönliches Leben hineinwirkt. Da kann einem schon manchmal schwindlig werden.

Wohl dem, der dann ein stabiles Fundament hat: Beziehungen, die durch Veränderungen hindurch tragfähig sind; oder auch eine Vorstellung vom eigenen Leben, von Gott und den Menschen, die nicht bei jeder Veränderung ins Wanken gerät.

Schon immer suchen Menschen nach einem stabilen Fundament. In der Bibel wird ein Weg dahin einmal so beschrieben:

„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, gerät wohl.“ (Psalm 1, Verse 1-3)

Lebenswachstum geschieht einfach, aber wir können auch selber etwas dafür tun. Wir können an unserem Fundament arbeiten. Wie wollen

wir denken? Welche Überzeugungen wollen wir uns zu Eigen machen, welche Werte sollen für uns gelten, welche Ideale sollen uns leiten? Wir tragen das alles in uns, es wirkt sich in unserem Leben aus, aber manchmal geschieht das ganz unbewusst.

Der betende Mensch in der Bibel will bewusst an seinem inneren Fundament arbeiten: Er will nicht zu den Gottlosen gehören, denen alles egal ist, die keinen Gott kennen, die sich selbst in den Mittelpunkt der Welt stellen. Er will auch nicht den Weg der Sünder gehen, die weder das eigene noch das fremde Leben achten. Er will auch nicht zu den Spöttern gehören, die nichts mehr ernst und wichtig nehmen. Er will sich an Gottes Wort orientieren. An diesem Wort, das von Gottes Liebe zu uns Menschen und von Gottes Sehnsucht nach gelingendem Leben spricht. Dieses Wort will der Beter studieren Tag und Nacht. Es soll in ihm Wurzeln schlagen. Wer dieses Wort als Fundament hat, als Grund, der wird sein wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der wächst und gedeiht und Frucht bringt zu seiner Zeit. – Was für ein schönes Bild vom Menschsein!

In unserer Fachstelle Sucht und Suchtprävention geht es um Wachsen und Reifen. Wir haben es mit dem Leben zu tun, in seinen Schwierigkeiten,

in seinen Gefährdungen, mit seinen Einbrüchen und Krisen. Bei alledem geht es dann darum, Wachsen und Gedeihen wieder zu fördern, die eigenen Kräfte zu wecken, das eigene Fundament zu sichern. Dafür setzen sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Gangbare Wege suchen und Wachstum ermöglichen, das ist das Ziel.

Dabei wächst auch die Fachstelle selber und entwickelt sich stetig weiter: Immer neue Themenfelder werden aufgegriffen, immer neue Erfahrungen und Erkenntnisse erweitern das Spektrum der Möglichkeiten, immer wieder bringen alte und neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Impulse in die Arbeit ein und ermöglichen Entwicklung und Wachstum. Dafür gilt ihnen mein herzlicher Dank!

Ich wünsche Ihnen allen gelingendes Leben auf einem stabilen Fundament und dazu Gottes reichen Segen.

Für den Ev.-luth. Kirchenkreis Verden

*Elke Schölper, Superintendentin
im Kirchenkreis*



Wachstum

Vorwort der Fachstellenleiterin
Heike Gronewold

Unser Titel in diesem Jahr
ist Wachstum. Die allgemeine
Bedeutung des Wortes
ist die Zunahme von ganz
verschiedenen Größen,
Gewichten, Inhalten, Bereichen,
Gebieten, Leistungen
und noch vieles mehr.
Menschen wachsen
natürlich auch:
Innerlich und äußerlich.

In der Fachstelle Sucht sehen und spüren wir immer wieder, wie sich jemand entwickelt, an den Problemen und Aufgaben wächst und sich eigenen Herausforderungen der Abhängigkeitserkrankung stellt. Wir empfinden die Begleitung in dieser wichtigen Phase als besondere Aufgabe und beraten, vermitteln und bieten therapeutische Hilfe an.

Wachstum kann für jeden Menschen anders sein, z.B. nach Jahren der Verleugnung endlich ein gutes Hilfsangebot in Anspruch zu nehmen. Das ist Wachstum, auch wenn es sich vielleicht erstmal eher wie eine Niederlage anfühlt. Oder einen Rückschritt (kann ein Rückfall sein) zu gehen und dann wieder vorwärts zu schreiten. Zu viel Wachstum kann uns unter Umständen auch überfordern. Gar nicht so einfach mit dem Wachstum.

Es gilt darauf zu achten, wie sich die Veränderung anfühlt und uns gesund erhält, besser noch die Gesundheit und das Wohlbefinden unterstützt. Dann entsteht ein guter Prozess, der langsam und auch mal schnell sein darf.

Die Fachstelle ist im Jahr 2016/2017 gewachsen. Wir freuen uns darüber. Vier neue Projekte sind hinzugekommen, das Ambulant Betreute

Wohnen und die Medienberatung; in der Prävention entwickelten sich: „Chill mal-cool bleiben im Stress“ und „Immer auf Empfang“, die ab Januar 2018 starten werden.

Zwei mehrjährige Projekte haben wir inzwischen erfolgreich beendet. Dank der Förderung durch die Landeskirche Hannover, den Landkreis Verden, das Land Niedersachsen, den Kirchenkreis Verden und Sponsoren (z.B. Sparkasse und Aktion Mensch) können wir fachliche Ideen umsetzen und wachsen gerne mit den neuen Herausforderungen in der Suchtarbeit.

Dafür bedanken wir uns sehr. Die Mitarbeiter*innen sind immer an neuen Entwicklungen interessiert und sind sehr engagiert an der Umsetzung beteiligt.

Auch unseren Kooperationspartner*innen im Landkreis Verden, sowie den Rentenversicherungen Braunschweig-Hannover und Bund möchten wir an dieser Stelle danken für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, das Wachstum an gemeinsamen Ideen und den Austausch im Sinne der Menschen, die wir betreuen.

Heike Gronewold

ABW - nimmt Fahrt auf

Seit Oktober 2016 wird das Angebot der Fachstelle Sucht und Suchtprävention durch den Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) ergänzt. Das Leistungsangebot richtet sich an volljährige Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung, die Unterstützung bei der selbstständigen Lebensführung in der eigenen Häuslichkeit und in ihrem Umfeld benötigen. Zu den Aufgaben gehören u.a. Motivation zu einer Behandlung, Stärken der Persönlichkeit und der Abstinenzorientierung.

Nach einem etwas zaghaften Start hat sich der Bereich im Laufe des Jahres gut etabliert und wird vielfach nachgefragt. Startete das Ambulant Betreute Wohnen mit 2 Klient*innen

in das Jahr 2017 stehen nun am Ende des Jahres 12 Klient*innen in der Betreuung. Weitere Klient*innen sind angekündigt oder stehen bereits auf der Warteliste. Dadurch war es auch möglich, eine weitere halbe Personalstelle zu schaffen, sodass das Team des ABWs seit Juli durch Rainer Urbrock verstärkt wird. Insgesamt steht nun eine ganze Stelle für das ABW zur Verfügung.

Dies zeigt – das Ambulant Betreute Wohnen hat eindeutig Fahrt aufgenommen!

Sabrina Braun

Neues Beratungsangebot „re:set“ – Reaktion auf die rasante Digitalisierung unseres Alltags.

re:set!

BERATUNG BEI EXZESSIVEM

MEDIENKONSUM

Digitale Medien sind aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken und erleichtern viele Lebensbereiche, sei es berufliches Schaffen oder privates Vergnügen. Der funktionalen wie auch der freizeitgestalterischen Nutzung von digitalen Medien steht nichts entgegen, wenn dies in Maßen geschieht.

Jedoch kann eine moderate Nutzung aus unterschiedlichen Gründen auch eine exzessive Form annehmen, sodass kaum noch Zeit für das reale Leben zur Verfügung steht. So kann sich die ständige Verfügbarkeit bei WhatsApp, Facebook und Co. auf Konzentration und Schlaf auswirken. Das Onlinerollenspiel zieht so sehr in den Bann, dass Schule, Beruf und Freunde vernachlässigt werden. Das Onlineshopping bietet mit wenigen Klicks Tag für Tag verlockende Angebote und schnelle Käufe, die sich irgendwann negativ auf die finanzielle Situation auswirken. Diese oder ähnliche Szenarien sind immer häufiger zu beobachten. Doch selbstständig einen Ausweg zu finden und den eigenen Medienkonsum wieder unter Kontrolle zu bringen ist meist gar nicht so einfach.

Mit unserem neuen Projekt „re:set“ – Beratung bei exzessivem Medien-

konsum“ reagieren wir auf die sich verändernden Herausforderungen, die sich aus der rasanten Digitalisierung unseres Alltags ergeben. So stellen wir im Rahmen des von der NLS geförderten Projekts „re:set“ seit dem 01.05.2017 ein Beratungsangebot zur Verfügung, das sich an Betroffene sowie Angehörige richtet, die Probleme und/oder Fragen im Umgang mit Medien haben.

In der Beratung geht es vor allem darum, das eigene Nutzungsverhalten zu hinterfragen und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Onlinemedien zu erlernen. Nach einer Klärung des Ausmaßes der Mediennutzung erarbeiten wir gemeinsam eine individuelle Problemlösung. Sollte sich in den Gesprächen ein abhängiger Medienkonsum herauskristallisieren, kann zudem in eine stationäre Therapie vermittelt werden.

Nach einem zögerlichen Start ist „re:set“ nun gut angelaufen und wird auch im folgenden Jahr in unserem Beratungsangebot bestehen bleiben. Ich freue mich darauf, mich auch in 2018 mit den digitalen Entwicklungen auseinanderzusetzen und re:set fortzuführen.

Julia Stief





Arbeit mit
Symbolen in
Beratung
und Therapie

Warum wir die Arbeit mit Symbolen sinnvoll finden

Wir als Berater*innen und Therapeut*innen sind gut geschult im Umgang mit Worten und Sprache. Sprache als Mittel zur Verständigung ist wunderbar und wichtig – bietet aber zugleich unendlich viele Möglichkei-

ten auszuweichen, am Thema vorbei zu reden, nicht auf den Punkt zu kommen, abzuschweifen, zu plappern, zu labern, zu schwätzen, zu ratschen, zu tratschen ..., Sie verstehen schon, was wir meinen ... sich kurz gesagt hinter Worten –

oder auch hinter dem Schweigen – zu verstecken.

Situationen und eigenes Erleben mit Hilfe von Symbolen aufzustellen oder darzustellen, bietet einen komplett anderen Zugangsweg. Es gibt im wahrsten Sinn des Wortes einen anderen „Blick“ auf die Situation, bzw. auf das Thema. Die Vorgehensweise ist intuitiv, ermöglicht eine Förderung des emotionalen Erlebens und erleichtert den Zugang zu eigenen Handlungsimpulsen.

All dies hat uns bewogen, uns mit der Symbolarbeit einmal intensiv zu beschäftigen und Anfang Mai 2017 eine Fortbildung mit dem gesamten Team zu dem Thema zu machen. Wir haben hierzu den Referenten Wilfried Schneider für 2 Tage eingeladen. Es war ein sehr lebendiger, persönlicher und kreativer Praxisworkshop, bei dem wir unter anderem Methoden wie den „Gefühlsstern“, die „Lebensstraße“ oder die „Insel der Gefühle“ kennen gelernt haben.

Inspiziert von dieser Fortbildung haben wir für unsere Einrichtung zwei Materialkoffer erworben. Einen Koffer voller Symbole zum Legen einer persönlichen „Lebensstraße“ und einen weiteren, der Säckchen mit verschie-

denen Materialien beinhaltet, mit deren Hilfe man innere Zustände und Befindlichkeiten sichtbar machen kann.

Bei der Arbeit mit den Symbolen aus dem Koffer der „Lebensstraße“ entsteht ein gutes Gefühl für die inneren Zusammenhänge von Lebenswegen oder kürzeren Abschnitten daraus. Die Meilensteine der jeweiligen Persönlichkeitsentwicklung und die Momente, in denen entscheidende Weichen für die Suchtentwicklung gestellt wurden, werden sichtbar – ebenso wie die Momente und Beweggründe, die entscheidend dafür sind, aus dem Suchtverhalten auszusteigen.

Im Gegensatz dazu bietet die Arbeit mit den unterschiedlichen Materialien aus den „Säckchen“ die Möglichkeit, eine konkrete Situation abzubilden, so wie sie ist, bzw. wie sie empfunden wird. Dadurch, dass die Betroffenen selbst die Materialien auswählen und sie intuitiv platzieren, ist es im Anschluss daran viel leichter möglich, Worte und Beschreibungen zu finden für das, was entstanden ist.

Der Blick auf das sichtbar gewordene Bild macht deutlich, an welcher Stelle es vielleicht noch „knirscht“

und ermöglicht einen „Aha! – Effekt“. Indem die Betroffenen versuchen, ihrem Gegenüber zu beschreiben, was sie mit den Materialien ausdrücken wollen, wird gleichzeitig ein eigener Erkenntnisprozess in Gang gesetzt.

Im nächsten Schritt kann dann ausprobiert werden, an welcher Stelle eine Veränderung notwendig ist, damit etwas in Bewegung kommt, damit „Wachstum“ geschehen kann.

Fortan bereichert diese Form der Symbolarbeit sowohl unsere Arbeit mit Einzelnen und Paaren als auch die Arbeit in den Gruppen. Von unseren Klient*innen und Patient*innen erhalten wir dazu positive Rückmeldungen.

Sprache als Mittel zur Verständigung ist wunderbar und wichtig – basiert aber hier auf selbst kreativ Gestaltetem und emotional Erlebtem. Die dazugehörigen Bilder sind lange Zeit präsent, stabiler im Inneren verankert und führen häufiger zu konkreten Veränderungsprozessen.

*Kerstin Dohmeyer-Mehlan und
Karoline Kurscheid*



Meilensteine der Persönlichkeitsentwicklung im „Koffer der Lebensstraße“

Klick dich ins Leben

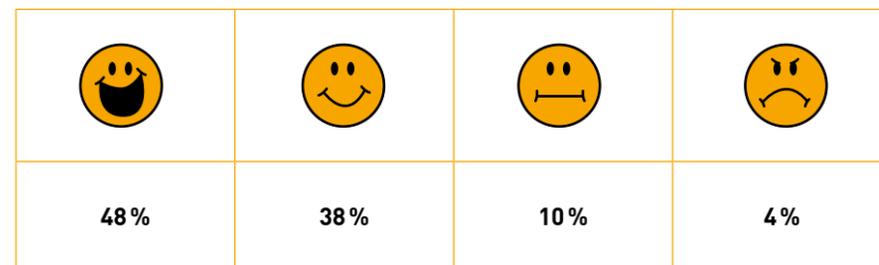
Nun ist das Projekt „Klick dich ins Leben!“ schon wieder vorbei! Vom 1.3.2016 bis 28.2.2018 war ich in vielen Schulen unterwegs, um Kinder und junge Erwachsene hinsichtlich kritischer Aspekte des Smartphones zu sensibilisieren.

Im ersten Jahr wurde das Angebot von den allgemeinbildenden Schulen des Jahrgangs 5 mit dem Titel „Whatsapp – und wie ihr die App klug nutzen könnt!“ in Anspruch genommen. Inhaltlich ging es um die Folgen eines hohen und risikoreichen Konsums und wie eine stressfreie Nutzung konkret aussehen könnte.

Um die Nachhaltigkeit dieser Veranstaltung zu sichern, erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler einen „Klassen WhatsApp Knigge“ mit der Lehrkraft in einer weiteren 90-minütigen Unterrichtseinheit.

Die Bewertung der Schulveranstaltungen durch die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 5

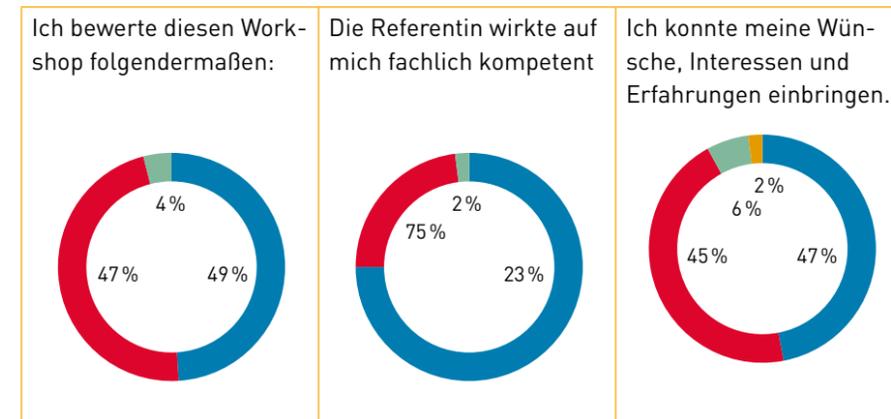
Die Veranstaltung heute fand ich:



Diese überaus positive Bewertung durch die Kinder zeigt, wie wichtig es ist, das Thema „Digitale Medien“ im Unterricht aufzugreifen und spielerisch die problematischen Aspekte der Nutzung gemeinsam mit ihnen zu reflektieren. Die Kinder waren engagiert dabei und waren erleichtert darüber, dass ich ihnen das Smartphone nicht ausreden wollte.

Im zweiten Projektjahr führte ich den Workshop „Immer auf Empfang! Wie uns unser Smartphone in der Hand hat und wie sich dies auf unser Leben auswirkt“ in über 30 Klassen in der Berufsbildenden Schule im Landkreis Verden durch.

Die Bewertung der Schulveranstaltungen durch die Schülerinnen und Schüler der BBS



■ sehr gut ■ gut ■ befriedigend ■ ausreichend

Die Fragebögen auszuwerten war für mich sehr aufschlussreich. Sehr interessant ist die Erkenntnis, dass junge Erwachsene sich mit den kritischen Aspekten der digitalen Mediennutzung durchaus auseinandersetzen möchten. Wichtig ist ihnen, dass sie in diesen Prozess miteinbezogen werden und dass neben der Benennung der negativen Auswirkungen der Medialisierung ebenso die positiven ihren

Platz in der Veranstaltung finden. Aspekte der Suchtentwicklung zu verstehen ebenso wie Strategien, dieser entgegenzuwirken, waren für die Schülerinnen und Schüler von Bedeutung. Überdies wurden das gemeinsame Arbeiten am Thema und die interaktive Gestaltung eine wichtige Voraussetzung, damit eine offene und lockere Atmosphäre entstehen konnte.

Hier einige Beispiele aus über 300 positiven Äußerungen auf die Frage „Was hat Ihnen am Workshop besonders gefallen?“

Referentin war sehr aufgeschlossen, tolerant und hat eine gute / gesunde Gesamtsicht. Dass nicht nur die Gefahren beleuchtet wurden, sondern der richtige Umgang. Hat viel Spaß gemacht. Lustig und spielerisch. Außerdem wurde einem bewusst, wie oft man sein Handy benutzt. Dass die Referentin über unsere Jugend Bescheid wusste und aktuelle Spiele/Situationen aufgegriffen hat. Das Miteinander. Die Referentin wirkte nicht vorwurfsvoll sondern sehr kompetent und sympathisch. Wie man die Mediennutzung reduzieren kann. Dass wir unsere Gedanken frei erzählen konnten. Gute Tipps. Es wurden keine Vorwürfe gemacht, dass man oftmals das Handy benutzt. Dass man auch mal lachen konnte und nicht die ganze Zeit so ernst geblieben ist. Dass ein Thema besprochen wurde, was heutzutage fast das wichtigste Thema überhaupt ist. Offen reden, sie wirkte locker und hat uns verstanden. Außerdem haben wir zusammen Lösungen für unsere Süchte entwickelt. Wo die Sucht überhaupt anfängt. Wecker Idee und die Apps.. Dass jeder mit einbezogen wurde.

Das Projekt „Klick dich ins Leben!“ ist insgesamt sehr erfolgreich verlaufen. Mit der Durchführung des Projektes in 72 Schulklassen erreichte ich nahezu 1600 Schülerinnen und Schüler. Dass dies gelingen konnte, lag an den guten Kooperationen mit engagierten Lehrkräften und den Schulleitungen, die sehr bemüht waren, dieses Projekt an Ihren Schulen zu verorten.

Für mich waren es spannende zwei Jahre, in denen ich das Medien-nutzungsverhalten junger Menschen sehr direkt erleben durfte. Ich danke den Kindern und jungen Erwachsenen für ihre Offenheit und ihr Interesse.

Regina Haack

Dieses Projekt wurde von der EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE HANNOVERS finanziell gefördert.



In vier Arbeitsgruppen

Aktive Teilnahme im Präventionsrat Achim/Verden

Als Suchtpräventionsfachkräften ist es uns wichtig, uns in den Präventionsräten in Achim und Verden zu engagieren.

Wir sind dort in insgesamt vier Arbeitsgruppen aktiv und beschäftigen uns mit den Themen Kinder, Jugend und Schule, sowie Sucht und Medien.

Die Plakataktion „Heute schon mit ihrem Kind gesprochen?“ sensibilisiert Eltern bezüglich ihres eigenen Smartphone Konsums. Dazu gab es zwei Aktionsstände, einen in der Marktpassage in Achim und einen in der Fußgängerzone in Verden. Dabei wurden weit über 100 Passanten erreicht.

Die AG Sucht hat zu ihrem Jahresthema Essstörungen zwei Veranstaltungen begleitet. Im ersten Halbjahr gab es eine interaktive Ausstellung zur Prävention von Essstörungen: „Klang meines Körpers“. In der Ausstellung gewähren betroffene Jugendliche einen Einblick in ihre Gefühls- und Gedankenwelt. Gemeinsam mit geschulten Lehrkräften

konnten die Schülerinnen und Schüler sich über Möglichkeiten der Prävention informieren und über das Thema austauschen (näheres dazu finden Sie im Artikel „Klang meines Körpers“). Ein besonderes Highlight war die Konzertlesung von „Jana Crämer und Batomae“ für Schülerinnen und Schüler des achten Jahrgangs mehrerer Schulformen. Jana Crämer gab einen lebendigen Einblick in ihre persönliche Krankheitsgeschichte. Deutlich wurde die Komplexität der Essstörung Binge-Eating. Die Verknüpfung von Lesung und Konzert machte es leicht, innerlich mitzugehen. Diese Methode kam nicht nur bei den Jugendlichen sehr gut an. Auch die Lehrkräfte waren emotional ergriffen.

In diesem Jahr konnte die AG Kinder, Jugend und Schule zum ersten mal einen Team Tag für alle 5. Klassen der weiterführenden Schulen ins Leben rufen. Bei der Aktion ging es darum, Teamfähigkeit, Klassenzusam-

menhalt und Sozialkompetenz zu entwickeln. Bei einem Stationslauf im Achimer Stadtwald zeigten die frischen Fünftklässler Geschicklichkeit. Die drei besten Teams konnten für ihre Klassen Abenteuerworkshops gewinnen. Die positive Bewertung der Aktion durch die Schulleitungen bewirkte, dass sie im kommenden Jahr wieder stattfinden wird.

Auch in diesem Jahr haben wir bei der Aktion zur Alkoholprävention „Sei schlau-nicht blau!“ auf der Verdener Domweih mitgewirkt. Hierbei konnten sich Kinder und Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren bei dem Aktionsstand registrieren. Wenn sie nach mindestens zwei Stunden einen Promillewert von 0,0 vorweisen konnten, erhielten sie Fahrchips für die Fahrgeschäfte. Somit konnten wir knapp 90 Kinder und Jugendliche motivieren, alkoholfrei einen Abend auf der Domweih zu verbringen.

Regina Haack, Lisa-Marie Kathmann, Daniela Papazoglu

„Klang meines Körpers“

Wanderausstellung im Februar 2017 in Achim

Was verbinden Sie mit dem Titel der Ausstellung, wenn Sie ihn lesen? Sollten Sie dem Körper vielleicht eine Stimme geben? Ist es eine

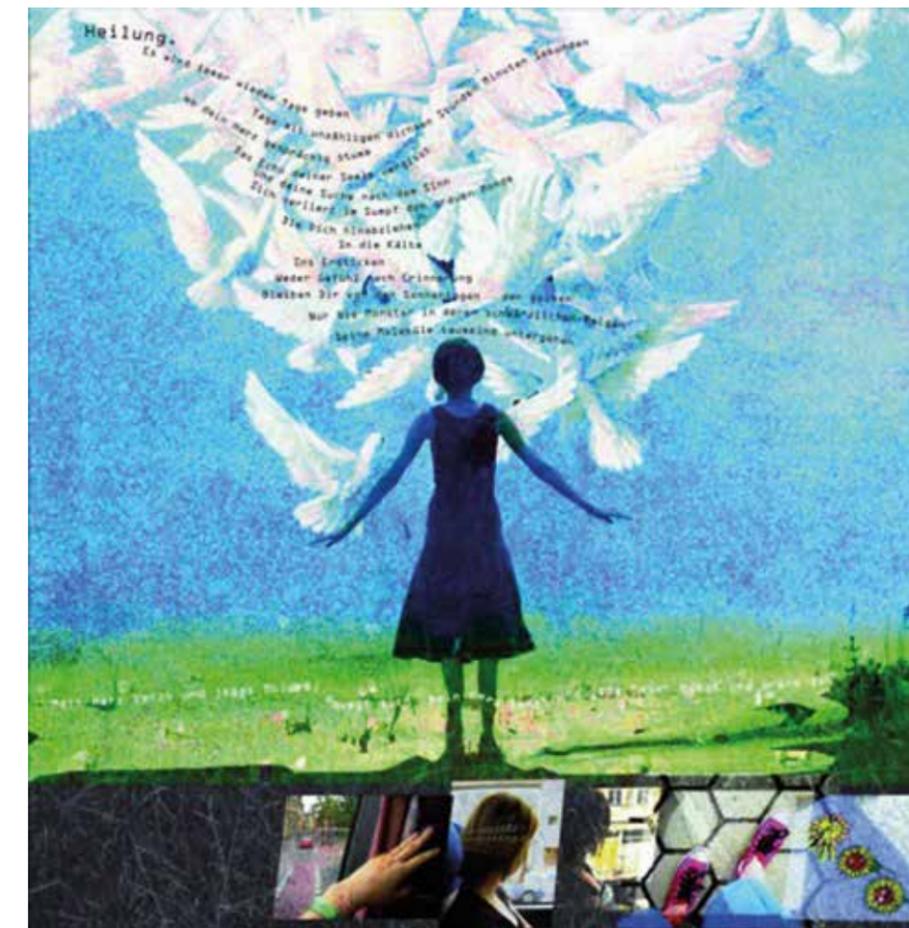
Ausstellung zum Thema Entspannung und Wohlbefinden? Oder erfahren Sie in der Veranstaltung, wie Sie mittels verschiedener Klänge Ihren Stresslevel reduzieren? Das sind keinesfalls die Themen der Wanderausstellung.

Die Ausstellung behandelt das Thema „Essstörungen“.

Noch immer wird über das Thema mit vorgehaltener Hand gesprochen und selten wird es frei thematisiert. Aus diesem Grund war es der Fachstelle zusammen mit der Frauenberatungsstelle Verden e.V., dem Jugendamt des Landkreises Verden, dem Verein Sozialpädagogische Familien- und

Lebenshilfe (Sofa) und der Kinderärztin Dr. Petra Gözl ein besonderes Anliegen, die Schau nach Achim zu holen, um offen und enttabuisierend über das Thema zu informieren.

Konzipiert wurde die Ausstellung vom Verein „Werkstatt Lebenshunger“ aus Düsseldorf und wurde von fünf essgestörten jungen Frauen zusammen mit ihrer Musiktherapeutin Stephanie Lahusen und einer Grafikerin erarbeitet und gestaltet.





Die Wanderausstellung ist wie folgt aufgebaut:

Sie besteht aus verschiedenen Schautafeln und ist kreisförmig angeordnet, wobei es einen Außen- und einen Innenkreis gibt. Im äußeren Bereich werden die Besucher*innen über die verschiedenen Essstörungen und mögliche Ursachen informiert. Den größeren, wesentlicheren Bereich macht der Innenkreis aus. Hier geben die fünf Frauen einen Einblick in ihre Gedanken- und Gefühlswelten. Zu jeder Schautafel gibt es ein Lied, welches die jeweilige junge Frau mit ihrer Erkrankung in Verbindung gebracht hat. Dieses Lied kann, in der Mitte des Innenkreises, von den Besuchern angehört werden. Unter jeder Schautafel finden die Gäste eine „Schatzkiste“ mit Materialien, die jeder Betroffenen bei der Überwindung der Erkrankung geholfen haben.

Da Essstörungen längst nicht mehr nur ein Thema sind, von dem Frauen betroffen sind, sondern auch immer mehr junge Männer, wurde die Ausstellung im Jahr 2012 um das Jungenmodul „Kerkerkopf“ ergänzt.

Damit die Ausstellung nach Achim kommen und auch zielführend begleitet werden konnte, wurden 13 Personen aus verschiedenen Institu-

tionen (Stadt Achim, soziale Einrichtungen, Schulen, Arztpraxen) am 07.11.2016 in einer ganztägigen Basisschulung fortgebildet. Dabei wurde das Fachpersonal zunächst in die unterschiedlichen Formen der Essstörung eingeführt. Alle, die an der Schulung teilgenommen haben, waren anschließend in die Ausstellung involviert und haben Schulklassen durch die Schau geführt.

Vom 06.02.2017 bis zum 17.02.2017 war „Klang meines Körpers“ dann in Achim, im Cato Bontjes van Beek Gymnasium, zu sehen. Die Ausstellung wurde mit einer Eröffnungsfeier mit Redebeiträgen von Herrn Bürgermeister Ditzfeld, Frau Geißler (Frauenberatung Verden), Herrn Dr. Krolle (Cato Bontjes van Beek Gymnasium) und Frau Dr. Gölz (Kinderärztin) und einer musikalischen Begleitung der Bigband des Gymnasiums eröffnet. Anschließend wurden die Besucher von Frau Bittner-Lohmann (Jugendamt Landkreis Verden) durch die Wanderausstellung geführt.

An der Ausstellung nahmen alle 4 weiterführenden Schulen mit ihren 8. Klassen teil. Insgesamt haben 547 Personen die Ausstellung besucht, 226 Mädchen und 240 Jungen. Neben

den Schulveranstaltungen haben die Initiatoren auch 3 Fortbildungen und einen Filmabend für Eltern, Fachpersonal und weitere Interessierte angeboten. Auch diese Veranstaltungen wurden gut besucht und regten zu lebhaften Diskussionen an.

Abschließend kann gesagt werden, dass die Wanderausstellung sich sehr gut anbietet, um mit Jugendlichen zum Thema Essstörungen ins Gespräch zu kommen und weiterführende Maßnahmen zu initiieren.

Auch die Fachstelle wird sich weiterhin mit dem Thema auseinandersetzen und ist Anlaufstelle für Interessierte, Betroffene und Angehörige.

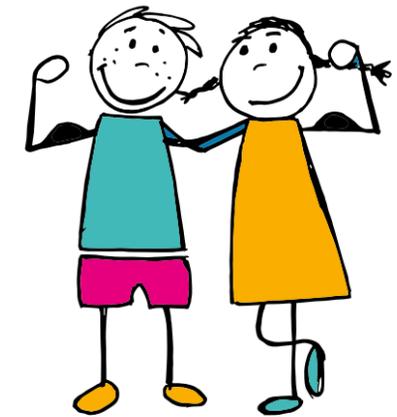
Wir möchten uns an dieser Stelle bei der Stiftung der Kreissparkasse Verden für die finanzielle Unterstützung, bei Herrn Dr. Krolle für die räumliche Unterstützung und bei allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen für ihr Engagement bedanken.

Nina Spiedt

Weitere Informationen zu der Ausstellung unter:
www.klang-meines-koerpers.de

KIGA FIT

Gemeinsam stark starten



„Kiga fit“ ist ein ganzheitliches Programm, das in drei Bereiche gegliedert ist.

Es besteht aus einer Schulung für Erzieher*innen, einem Elternabend und drei

Aktionstagen für die Kinder,

jeweils mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten.

Suchtprävention im

Kindergarten ist suchtmittelun-
spezifisch und

zielgruppenorientiert.

Wir haben Eltern,

Erzieher*innen und Kinder

gemeinsam angesprochen,

mit dem Ziel, für das Thema

Suchterkrankungen in Familien

zu sensibilisieren.

Das Angebot wurde von Beginn an begeistert angenommen. So erreichten wir insgesamt 145 Multiplikatoren und 702 Endadressaten. Das Projekt „Kiga fit“ begann im Januar 2016 und endete im Dezember 2017.

Insgesamt nahmen 13 Kindertagesstätten im gesamten Landkreis Verden daran teil. Unter ihnen gab es zwei Kindertagesstätten die so begeistert waren, dass sie das Programm im zweiten Projektjahr wiederholt anbieten.

Das Projekt leistete einen großen Beitrag dazu, die Netzwerke im Kindergarten, bestehend aus Erzieher*innen, Eltern und Kindern zu stärken.

Es wurde deutlich, dass durch das Projekt eine Grundlage für die Erzieher*innen geschaffen werden konnte, adäquat in Situationen mit suchtmittelauffälligen Eltern zu reagieren. Außerdem wurde die Scheu der Erzieher*innen reduziert, Eltern bei Unsicherheiten anzusprechen oder sich

externe Hilfe zu holen. Im Sinne der Stärkung der Nachhaltigkeit wurde ein Hilfeplan individuell für jeden Kindergarten und unter Einbeziehung aller Angestellten angepasst.

Eltern erfuhren, wie sie einer Suchtentwicklung bei ihren Kindern vorbeugen können. Und dass hierbei der Fokus nicht nur auf ihren Kindern liegt, sondern auch auf ihnen selber, empfanden viele Eltern als hilfreich. Durch das Erarbeiten der Faktoren, die für sie als Eltern wichtig und hilfreich sind um ihre Kinder zu stärken, wird ebenfalls eine gewisse Nachhaltigkeit erreicht. Denn wenn Menschen sich mit sich selber beschäftigen und Dinge aus der eigenen Perspektive beleuchten, bleibt Erlerntes besser bestehen. Wichtig war, nicht mit dem erhobenen Zeigefinger zu arbeiten, sondern den Eltern die Expertenrolle für ihre Kinder zu überlassen. So konnten sie erkennen, was wichtig ist für eine gestärkte Persönlichkeit ihres Kindes. Dies hat den Effekt, dass

die Eltern nicht mit Widerstand, sondern offen reagierten und die Methoden gut annehmen konnten.

Auch die Kinder profitierten sichtbar von dem Projekt. So konnten sie sich bei vielen Übungen entspannen und einen Zugang zu sich selbst finden, was ihre psychische Gesundheit förderte. Die Offenheit vieler Kinder zeigte, dass ihr Selbstwertgefühl durch die Aufgaben gestärkt wird. Einige Übungen, wie z. B. die Partnermassage, verbesserten und stärkten die Gruppendynamik. Dass die verschiedenen Übungen an drei Tagen durchgeführt wurden, förderte die Nachhaltigkeit. Für Kinder ist die Routine sehr wichtig, die sich durch wiederholte Abläufe entwickelt, da sich so Erlerntes und Erlebtes besser verankern.

Das Projekt wurde finanziell gefördert durch die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannover und die Stiftung der Kreissparkasse Verden. Hierfür danken wir sehr.

Daniela Papazoglu

Prävention 2017 in Zahlen

ANZAHL DER VERANSTALTUNGEN	182
----------------------------	-----

ANZAHL DER KONTAKTE	
Personen	4584
Multiplikator*innen	407
Endadressat*innen	4177

VERANSTALTUNGEN IN DEN ALTERSGRUPPEN	
Kinder bis 13 Jahre	24
Jugendliche (14 – 17 J.)	58
Junge Erwachsene (18 – 27 J.)	43
Erwachsene (28 – 64 J.)	51
Senioren (65 und älter)	6

THEMENSCHWERPUNKTE IN DEN VERANSTALTUNGEN	
Lebenskompetenz (ohne Substanzbezug)	97
Spezifischer Substanzbezug	78
Alkohol	40
Cannabis	39
Ecstasy, Halluzinogene, Methamphetamin (Crystal)	8
Tabak	1
Verhaltenssüchte	111
Essstörungen	12
Problematischer Umgang mit dem Internet/Computer/Smartphone	98
Pathologisches Glücksspiel / Wetten	1

VERANSTALTUNGSORTE	
Betrieb (Ausbildungs- / Arbeitsplatz)	8
Familie	13
Freizeit	2
Gesundheitswesen	5
Suchthilfe	6
Kinder- und Jugendhilfe / Jugendarbeit	11
Kindergärten/-tagesstätten	30
Kirche	5
Schule	105
Grundschule	0
Gymnasialer Bildungsweg (Sekundarstufe I) Klasse 5-9/10	25
Gymnasiale Oberstufe (Sekundarstufe II) Gymnasium: i.d.R. Klassen 10-12 oder Schularten mit drei Bildungsgängen: i.d.R. Klassen 11-13	2
Sonderschule/Förderschule	0
Berufsbildende Schule	31
Haupt- und/oder Realschule (Schulart mit zwei Bildungsgängen)	22
Gesamtschule (Schulart mit drei Bildungsgängen)	25
Politik / Kommune / Landkreis/ Behörde / Verwaltung	11
Strafwesen / Polizei	4
Unspezifisch (Öffentlichkeit / Gesamtbevölkerung)	6

INTERPRETATION

2017 konnten wir die Anzahl der erreichten Personen noch einmal um 46% erhöhen. Begründet liegt dies in Großveranstaltungen, wie z.B. dem Team Tag für alle Kinder der 5. Klassen in der Stadt Achim sowie Elternabenden für ganze Jahrgänge zum Thema Prävention von exzessivem Medienkonsum und Projektwochen zum Thema Alkohol und Cannabis in der Mittelstufe verschiedener Schulen im Landkreis Verden.

Im letzten Jahr wurden vermehrt Anfragen zum Thema Cannabisprävention von den Schulen gestellt. Umgesetzt wurde dies durch unsere neue Kollegin Lisa-Marie Kathmann. Die Cannabisprävention basierte auf der „Rauchmelder Kampagne“ des LKA Niedersachsen.

Die Anzahl der Veranstaltungen zum Thema „Problematischer Umgang mit dem Internet“ ist stabil, da sich das Projekt „Klick dich ins Leben!“ über den Zeitraum 2016 bis 2017 erstreckte. Das Projekt fand 2017 weitestgehend in den Berufsbildenden Schulen Dauelsen mit dem Workshop „Immer auf Empfang?“ statt. Dies erklärt den Rückgang unserer Tätigkeiten in der Mittelstufe.

Grundschulkindern haben wir im Jahr 2017 nicht erreicht. Nina Spiedt,

die das Projekt „Ich bin Stark!“ in den Grundschulen durchgeführt hat, ist Anfang des Jahres 2017 in Elternzeit gegangen.

Insgesamt basiert unsere Arbeit auf der Vermittlung verschiedener Lebenskompetenzen bei den Kindern und Jugendlichen. Sie ist zentrale Aufgabe suchtpreventiver Arbeit.

Uns ist es wichtig, zielgruppenspezifisch und zielorientiert zu arbeiten. Das bedeutet, dass wir die Situation und die Bedürfnisse der Zielgruppe berücksichtigen und der Planung der Veranstaltungen zu Grunde legen.

Im Berichtszeitraum wurde wieder einmal deutlich, dass sich die Präventionsarbeit durch ein komplexes und umfassendes Handeln auszeichnet. Die Präventionsfachkräfte der Fachstelle Sucht und Suchtprevention arbeiten seit Jahren sehr engagiert und reagieren stets auf neue Entwicklungen in unserer Gesellschaft.

*Daniela Papazoglu, Regina Haack,
Lisa-Marie Kathmann*

*Mehrfachnennungen möglich
** Datensätze umfassen u.a. Veranstaltungen aber auch die Aktivitäten zu deren Vorbereitung

MENSCHEN, HIGHLIGHTS UND ZAHLEN



Julia Stief Soziale Arbeit (B.A.), Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen (M.A.)

Nach meinem Zweitstudium in Soziale Arbeit an der FH Münster zog es mich in die schöne Stadt Bremen. Zuvor hatte ich mein Praxissemeester in der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention des Diakoni-

schen Werks Osnabrück absolviert, wo ich die Bereiche der Beratung und Prävention intensiv kennenlernte.

Von da an stand für mich fest, dass ich in diesem Bereich weiter arbeiten möchte. Daher freue ich mich, seit dem 01. Mai 2017 in der Fachstelle Sucht und Suchtprävention, schwerpunktmäßig an unserem Standort in Verden, tätig zu sein.

Ich bin vorrangig für die Beratung und die Psychosoziale Begleitung Substituierter (PSB) zuständig, so dass Sie mich dort u.a. donnerstags in der offenen Sprechstunde antreffen können. Zudem bin ich verantwortlich für unser neues Beratungsprojekt „re:set – Beratung bei exzessivem Medienkonsum“, im Rahmen dessen ich sowohl in Verden als auch in Achim eine Sprechstunde anbiete.

Ich bin sehr froh darüber, in so ein tolles Team aufgenommen worden zu sein und bin mir sicher, dass auch das kommende Jahr – getreu des diesjährigen Mottos – mit persönlichem und beruflichem Wachstum gespickt sein wird.



Lisa-Marie Kathmann Bachelor of Arts, Sozialarbeiterin

Ich freue mich, seit April 2017 das Team der Fachstelle im Bereich der Prävention unterstützen zu dürfen. Nach meinem Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule Bremen habe ich mein Anerkennungsjahr im Landesinstitut für Schule, in der Abteilung Gesundheit und Suchtprävention, absolviert. Da ich die Prävention für mich als Berufsschwerpunkt entdeckt habe, freue ich mich umso mehr über meine Anstellung in der Fachstelle Sucht und Suchtprävention. Ich bin überwiegend für den Bereich der schulischen Prävention im Landkreis Verden zuständig. Jede Woche, jeder Tag, jede Klasse, jede Schülerin und jeder Schüler ist anders, und genau das finde ich so klasse an meinem Beruf.



Jutta Wendel Sozialarbeiterin Bachelor of Arts

Seit Juni 2017 bin ich in der Fachstelle Sucht und Suchtprävention in Achim in der Nachsorgegruppe tätig und damit dienstags anzutreffen. Die Arbeit in der Gruppe macht mir große Freude.

Vor der Zeit in der Fachstelle war ich in einem Wohnheim für abstinente lebende suchtkranke Menschen tätig und verfüge daher über einen großen Erfahrungsschatz in der Gruppenarbeit mit suchtkranken Menschen. Ich hoffe auch weiterhin mit meiner Arbeit dazu beitragen zu können, die Menschen, die zu uns kommen, in ihrer Abstinenz zu unterstützen.

»UNSERE NEUEN« stellen sich vor

Rainer Urbrock Sozialpädagoge und Suchtberater



Seit Juli 2017 bin ich in der Fachstelle Sucht in Achim mit 20 Stunden im Ambulant Betreuten Wohnen tätig. Vor dieser Zeit war ich über lange Zeit in einer stationären Einrichtung der Psychiatrie tätig – hier nach einer Weiterbildung zum Suchtberater in der Hauptsache mit dem Schwerpunkt Sucht in Verbindung mit psychiatrischen Erkrankun-

gen. Es ist für mich eine besondere Herausforderung, aber auch Befriedigung, Menschen darin zu begleiten, in ihrem Leben andere, neue, oder nur verschüttete Wege zu gehen, die zu einer Weiterentwicklung und zu einer positiven Wende in ihrer bisherigen Lebenssituation führen.



Ein Sommerfest für alle, die bei uns in Therapie waren und sind!

Es war gefühlt der einzig richtige Sommertag weit und breit! Die Sonne schien und solange sie das tat, war es auch angenehm warm. Ein Geschenk für uns, denn erstmalig in diesem Jahr haben wir unser Ehemaligentreffen vom Winter in den Sommer verlegt.

Wir wagten ein gemeinsames Fest für alle aktuellen und ehemaligen Therapieteilnehmer*innen beider Standorte. Dazu trafen wir uns am 14. August 2017 in unserem wunderschönen Garten der Fachstelle in Verden.

Es gelang!

Die Atmosphäre war angenehm und leicht, alle kamen gut miteinander ins

Gespräch. So manch eine Begegnung war für alle Beteiligten überraschend, wie zum Beispiel ein Wiedersehen von zweien nach 20 Jahren.

Im Sinne von Wachsen und Zusammenwachsen lässt sich rückblickend sagen, dass das Sommerfest ein voller Erfolg war. Auch die Menschen aus Achim haben sich im Verdener Garten wohl gefühlt, und wir haben ein neues Modell für die Zukunft.

Und unsere „Griller“ haben sich bereits für das nächste Sommerfest wieder angeboten.

Karoline Kurscheid, Sabrina Braun



Laufen statt Saufen beim Verdener Aller-Stadt-Lauf

Auch in diesem Jahr haben wir mit mehreren Personen beim 19. Verdener Aller-Stadt-Lauf teilgenommen. Am 16.06.2017 ging es unter dem Motto „Laufen statt Saufen“ auf die über 4 km lange Laufstrecke. Wir möchten uns gemeinsam, sportlich und mit Spaß an Bewegung in der Öffentlichkeit zeigen und Anregungen zur Stressbewältigung im Sinne eines gesundheitsbewussten Lebens geben. Trotz des durchwachsenen Wetters und Regen zwischendurch hatten wir und auch die anderen zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Menge Spaß. Wir würden uns freuen, wenn die Gruppe der Mitlaufenden 2018 weiterhin wächst.

Lisa-Marie Kathmann



*Gespräch auf der Gesundheitsmesse
in Verden.*

Beratung & Behandlung 2017

Das Jahr 2017 hat uns in Bezug auf die Erfassung von Daten und Zahlen vor eine große Herausforderung gestellt, da für das Dokumentationssystem „Patfak“ eine neue und in vielen Bereichen erweiterte und veränderte Version des Programms verpflichtend eingeführt wurde. Zudem gab es sehr häufig neue Updates, mit denen Fehlerquellen und Ungenauigkeiten des Programms verbessert werden sollten. Dies bedeutete für alle im Bereich der Beratung und Behandlung tätigen Kolleg*innen eine intensive und zeitaufwendige Einarbeitung in die neue Version...

Was uns hingegen sehr gefreut hat, ist die Tatsache, dass es im Bereich der Klient*innenkontakte „Wachstum“ gegeben hat, was nicht jedes Jahr so ist und auch nicht jedes Jahr so sein kann.

So haben sich – wie in der folgenden Tabelle ersichtlich – die Kontaktzahlen sowohl in den Einzelkontakten als auch in den Gruppenkontakten erhöht. Im Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens sind die Zahlen massiv gestiegen gegenüber 2016, als wir diesen Bereich zum Jahresende neu mit in unser Angebot aufgenommen haben.

KONTAKTE	2017	2016
Summe	4672	4172
Gruppenkontakte (Rehabilitation, Motivations- und Nachsorgegruppe)	1832	1773
Einzelgespräche	2505	2378
Ambulant Betreutes Wohnen	335	21

2017 haben wir **541** im System „Patfak“ erfasste **Personen** betreut, davon 481 Personen, die einen einmaligen Betreuungszeitraum genutzt haben, 51 Personen, die einen zweimaligen Betreuungszeitraum hatten, 8 Personen, die einen dreimaligen Betreuungszeitraum hatten und eine Person, die sogar mehr als drei Betreuungszeiträume hatte. Insgesamt sind dadurch **611 Betreuungen** zustande gekommen. Von diesen 611 Betreuungen waren **217 Einmalkontakte**. Bei diesen 217 Einmalkontakten handelt es sich um 160 Einmalkontakte von Selbstbetroffenen und 57 Einmalkontakte von Angehörigen. Darüber hinaus gab es 24 Betreuungen von Angehörigen, die mehrere Kontakte in Anspruch genommen haben. Insgesamt gab es somit **81 Betreuungen von Angehörigen**.

Wie in jedem Jahr, so hatten wir auch in 2017 zusätzliche Kontakte (342), die nicht im Dokumentationssystem erfasst wurden – in Form von anonymen Beratungen, Mail – Anfragen, Telefonaten usw. Diese Anzahl ist auch nicht in den hier vorgestellten Auswertungszahlen enthalten.

Die **offenen Sprechstunden**, die es jede Woche sowohl in Achim als auch in Verden gibt, wurden 2017 insgesamt **577** mal genutzt. Im Vergleich zu 2016 (524) bedeutet dies eine Steigerung um etwas mehr als 10%. In den Sprechstunden auf der Entgiftungsstation im Diakonieklinikum in Rotenburg (zuständig auch für unseren Landkreis in Bezug auf qualifizierte Entgiftungen) gab es insgesamt **64** Kontakte.

Die Verteilung unserer Klienten auf die Geschlechter stellte sich 2017 wie folgt dar: **68,4%** waren **Männer** (2016: 68,1%), **31,4%** waren **Frauen** (2016: 31,9%); für 0,2% gab es keine Angabe des Geschlechts. Im Vergleich zu den Vorjahreszahlen gab es also kaum eine Veränderung, ebenso wie in den letzten Jahren insgesamt.

Ein sehr erfreuliches und lohnendes Ergebnis unserer Beratungstätigkeit ist es, dass wir auch 2017 wieder zahlreiche Anträge auf eine Suchtthe-

rapie gemeinsam mit unseren Klient*innen stellen konnten und hier sogar – entgegen dem bundesweiten Trend – eine Steigerung der Antragszahlen verzeichnen konnten, nachdem die Anzahl der Therapieanträge in den Jahren zuvor stabil geblieben war und auch dies schon eine Entwicklung gegen den allgemeinen Trend darstellte.

ANTRÄGE	2017	2016
stationär	47	30
ambulant	7	11
Kombi Behandlung	18	24
tagesklinisch	-	1
versandte Anträge gesamt	72	66

Bei der Verteilung der in „Patfak“ erfassten Selbstbetroffenen und ihrer Suchtmittel in Bezug auf die Hauptdiagnosen (für Einmalkontakte und Angehörige wird keine Diagnose vergeben) ergibt sich folgendes Bild:

SUCHTMITTEL (laut KDS 2.4.15)	2017
Alkohol	65,34%
Illegale Drogen	23,02%
Patholog. Glücksspiel	7,38%
Medikamente	0,85%
Polytoxikomanie	2,56%
Exzessive Mediennutzung	0,85%
Gesamt	100,00%

Bei einigen Tabellen (Suchtmittel, Erwerbssituation und Alter) lassen sich in diesem Jahr keine Vergleichszahlen aus dem Vorjahr gegenüberstellen, da sich die Darstellung und Zusammenfassung der Zahlen gegenüber dem vorherigen Programm verändert haben. Von daher lässt sich auch nicht erfassen, ob und wenn ja,

inwieweit es tatsächlich aussagekräftige Veränderungen in den einzelnen Bereichen gegeben hat. Insbesondere bei der Erfassung der Hauptdiagnose der exzessiven Mediennutzung gab es Probleme, so dass die reale Zahl der betroffenen Klient*innen deutlich höher war, als in der Tabelle abgebildet. Bei der Verteilung nach Suchtmitteln lässt sich dennoch sagen, dass Alkohol – wie seit vielen Jahren – das Suchtmittel Nummer eins ist, gefolgt von illegalen Drogen und dem pathologischen Glücksspiel an dritter Stelle. Eine beobachtbare Entwicklung ist die häufigere Diagnose der Polytoxikomanie.

ERWERBSITUATION in Prozent (laut KDS 2.3.7.1)	
Auszubildende	3,15%
Arbeiter/in / Angestellte / Beamte	41,32%
Selbstständige / Freiberufler /in	4,73%
Sonstige Erwerbspersonen	0,63%
In Elternzeit, im (längerfristigen) Krankenstand	0
In beruflicher Rehabilitation (Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben)	2,84%
Arbeitslos nach SGB III (ALG I)	8,20%
Arbeitslos nach SGB II (ALG II)	22,41%
Schüler/in / Studierende(r)	2,21%
Hausfrau / Hausmann	0,63%
Rentner/in / Pensionär/in	9,15%
Sonstige Nichterwerbsperson (mit Bezug von Leistungen nach SGB XII)	2,52%
Sonstige Nichterwerbsperson (ohne Bezug von Leistungen nach SGB XII)	2,21%
gesamt	100%

KDS: Kerndatensatz – Bestandteil des Dokumentationssystems „Patfak“

ALTER (laut KDS 2.1.2)	
0 – 17	2,48%
18 – 19	2,31%
20 – 24	6,47%
25 – 29	7,76%
30 – 39	25,57%
40 – 49	21,77%
50 – 59	25,07%
60 und älter	8,57%
Gesamt	100,00%

WOHNORT	2017	2016
Achim	23,08	23,77
Oyten	7,36	7,26
Ottersberg	6,38	6,17
Dörverden	6,05	6,45
Thedinghausen	8,18	5,07
Langwedel	5,88	3,63
Kirchlinteln	3,44	5,44
Verden	28,64	30,12
Sonstige	10,99	12,19
Gesamt	100,00	100,00

Bei den Wohnorten unserer Klient*innen gab es bis auf immer mal wieder vorkommende geringe Schwankungen insgesamt keine großen Veränderungen.

Unter der Rubrik „Sonstige“ sind diejenigen zu finden, deren ständiger Wohnsitz nicht im Landkreis Verden liegt, die aber zum Beispiel hier arbeiten und aufgrund ihrer Arbeitszeiten eine Beratung oder auch Behandlung nur in unserer Einrichtung wahrnehmen konnten.

Psychosoziale Betreuung für Substituierte 2017

In der Psychosozialen Betreuung gibt es Veränderungen. Zum 2.10.2017 sind die neuen Richtlinien der Bundesärztekammer zur Durchführung der substitions-gestützten Behandlung Opioidabhängiger in Kraft getreten. Auch unsere Fachstelle, die im Landkreis Verden die Psychosoziale Betreuung von Substituierten an den Standorten in Achim und Verden durchführt, ist davon betroffen. Während die Psychosoziale Betreuung bisher in der substitions-gestützten Behandlung Opioidabhängiger verpflichtend war, soll sie nach den neuen Richtlinien von den substituierenden Ärzten (nur noch) regelhaft empfohlen werden (Quelle: Richtlinie der Bundesärztekammer... 3.4. Einbeziehung psychosozialer und weiterer Betreuungsmaßnahmen).

Aus unserer Sicht als Fachstelle Sucht und Suchtprävention ist es absolut sinnvoll, wenn die Psychosoziale Betreuung für Substituierte weiterhin fester Bestandteil bei der substitions-gestützten Behandlung Opioidabhängiger bleiben würde. So könnten die betroffenen Menschen stabiler in den folgenden Bereichen unterstützt werden:

- ◆ Psychische Stabilisierung durch regelmäßige Einzelgespräche in einem festen Bezugstherapeut*innen-system.
- ◆ Hilfestellung bei der Sicherstellung elementarer Lebensgrundlagen (materielle Absicherung, Wohnung, Schuldenregulierung).
- ◆ Hilfestellung bei der Tagesstrukturierung und Freizeitgestaltung.
- ◆ Entwicklung neuer persönlicher und beruflicher Lebensperspektiven.
- ◆ Unterstützung beim Abbau von Beikonsum und Vertiefung der Krankheitseinsicht.
- ◆ Informationen zu möglichen weiteren Hilfsangeboten (z.B. Entgiftung, Therapie, Eingliederungsprogramme in den Arbeitsprozess).
- ◆ Vermittlung in eine stationäre Therapie.
- ◆ Krisenintervention

Im Landkreis Verden blieb im Berichtsjahr die Anzahl der Substituierten, die von unserer Fachstelle psychosozial betreut wurden, nahezu gleich. Die Anzahl der Substitutionsplätze in unserem Landkreis hat sich weiter reduziert, sodass unsere Fachstelle an substituierende Arztpraxen

in Bremen verweisen musste, die Psychosoziale Betreuung für diese Patienten aber weiterhin übernimmt.

BETREUTE KLIENT*INNEN:	2016	2017
Männer	45	43
Frauen	8	8
Ausländer (Männer)	5	6
Aussiedler (Männer)	14	8
Gesamt	53	51

Bezüglich der Altersstruktur wird zu den Vergleichszahlen von 2012 deutlich, dass sich das Durchschnittsalter der Substituierten im Zeitraum von fünf Jahren kontinuierlich erhöht hat. Dies wird zukünftig immer mehr die Frage aufwerfen, wie die Betreuung von Substituierten im Alter angemessen gestaltet werden kann.

ALTER	2012	2017
bis 18 Jahre	-	-
18 - 25	8	1
26 - 35	25	15
36 - 45	16	14
46 - 54	7	13
über 55	1	8

Lucie Braa, Julia Stief



Übersicht Mitarbeitende 2017

NAME	AUSBILDUNG	ZUSTÄNDIGKEITEN
Bosse-Hoffmann, Silke	Verwaltungsangestellte	Verwaltung
Braa, Lucie	Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin, Suchttherapeutin (VDR)	B, Bh, PsB
Braun, Sabrina	B. A. Soziale Arbeit, Suchttherapeutin i.A. (VDR)	Bh, ABW
Dohmeyer-Mehlan, Kerstin	Dipl. Psychologin, klin. Psychologin, Gestalttherapeutin	B, Bh, Qualitätsmanagement, stellvertretende Leitung
Erhart, Anton	Ehrenamtlicher Suchtkrankenhelfer, mit einem Ehrenamt beauftragt	Zurzeit Motivationsgruppe
Gabert, Harro	Facharzt f. Kinder – und Jugendpsychiatrie, Facharzt f. Psychosomatische Medizin und Psychotherapie Suchtmedizin	med. Leitung ambulante Rehabilitation, Honorar (ab 1.5.2017)
Gronewold, Heike	Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR)	Einrichtungsleiterin, B, Bh, Qualitätsmanagement
Haack, Regina	Dipl. Sozialpädagogin	Suchtprävention
Kathmann, Lisa-Marie	Sozialarbeiterin B.A.	Suchtprävention (ab 1.4.2017)
Krüger, Dagmar	Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR)	B
Kurscheid, Karoline	Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR)	B, Bh, PsB
Papazoglu, Daniela	Dipl. Pädagogin	Suchtprävention
Peters, Margret	Verwaltungsangestellte	Verwaltung
Sagert, Lukas	Psychologe (B. Sc.)	B (bis 31.3.2017)
Spiedt, Nina	Gesundheitswissenschaftlerin B.A.	Suchtprävention
Stief, Julia	Sozialarbeiterin B.A., Sozialwissenschaftlerin B.A. Migrationsforscherin M.A.	B, PsB, Medienberatung (ab 1.5.2017)
Urbrock, Rainer	Dipl. Sozialarbeiter	ABW (ab 11.7.2017)
Wendel, Jutta	Sozialarbeiterin B.A.	Nachsorge (ab 1.6.2017)

Legende: B= Beratung, Bh= Behandlung, PsB= Psychosoziale Begleitung, ABW= Ambulant Betreutes Wohnen

Ausblick 2018

Wachstum wird uns auch im nächsten Jahr begleiten.
Unter anderem werden wir folgende Themen umsetzen:

Zwei neue Projekte in der Prävention:

- ◆ „chill mal-cool bleiben im Stress“, ein Angebot in Schulen zur Stressreduktion
- ◆ „Immer auf Empfang – Eltern sein in digitalen Zeiten“, Workshops und Vorträge zum Umgang mit digitalen Medien in der Familie in Kindergärten und Grundschulen

Medienberatung wird fester Bestandteil der fachlichen Arbeit.

Erweiterung der Gesundheitsprogramme um:

- ◆ Stressmanagement nach Prof. Dr. Gert Kaluza und ...
- ◆ Autogenes Training
- ◆ Rauchfrei - Programm Tagesversion
- ◆ Sprechstunde zum Weltnichtrauchertag am 31.05.2018

Teamfortbildung zum Thema „Aufstellung in Gruppen“
Das Ambulant Betreute Wohnen erweitert sich erneut.
Angehörigenarbeit in den Therapiegruppen unter
Einbeziehung der Selbsthilfe ...

Die Fachstelle Sucht und Suchtprävention ist Mitglied
im Qualitätsverbund Suchthilfe der Diakonie.



Impressum:

Herausgeber Fachstelle Sucht und Suchtprävention,
Diakonisches Werk im Kirchenkreis Verden
Feldstrasse 2, 28832 Achim | Tel.: 04202 - 8798
E-Mail: suchtberatung-achim-verden@evlka.de
www.suchtberatung-achim-verden.de

Redaktion Heike Gronewold, Kerstin Dohmeyer-Mehlan

Gestaltung Petra Hille-Dallmeyer, dreigestalten.de

Bildnachweis: Titel, S. 10/11: dreigestalten | sonst:
Fotostudio AudeLe, Achim / Fachstelle Sucht und Sucht-
prävention

Druck fr-druck, Verden.



Fachstelle Sucht und Suchtprävention

im Kirchenkreis Verden

Für alle Angebote gilt die freie Wahl des Ortes – Sie können also unabhängig von Ihrem Wohnort im Landkreis Verden unsere Leistung sowohl in Achim als auch in Verden in Anspruch nehmen.

DIENSTSTELLE ACHIM

Feldstrasse 2 | 28832 Achim

Tel.: 04202 - 8798 **Fax:** 04202 - 881505

E-Mail: suchtberatung-achim-verden@evlka.de
www.suchtberatung-achim-verden.de

Beratungszeiten Montag – Donnerstag 9 - 17 Uhr,
Freitag 9 -13 Uhr und nach Vereinbarung

Offene Sprechstunde (ohne Voranmeldung)
Donnerstag 13 – 17 Uhr

Mediensprechstunde (ohne Voranmeldung)
Jeden letzten Donnerstag im Monat 14.30 – 16.30 Uhr

Motivationsgruppe (nur durch Zuweisung)
Mittwoch 17:30 – 18:45 Uhr

DIENSTSTELLE VERDEN

Anita-Augspurg-Platz 14 | 27283 Verden

Telefon, E-Mail & Internet:
siehe Achim

Beratungszeiten
nach Vereinbarung

Offene Sprechstunde (ohne Voranmeldung)
Donnerstag 13 – 17 Uhr